

Brief an Müller



Angriff

Natürlich haben Sie Recht, lieber Herr Müller, ...

... Angriff ist die beste Verteidigung. Der Spruch des preußischen Generalmajors Carl von Clausewitz hat auch heute noch Gültigkeit. Ja, lieber Müller, der Ilmenauer OB Gerd-Michael Seeber hat etwas von diesem Preußen gelernt. Die Stadt gliedert über Nacht die Umlandgemeinden bis hin nach Pennewitz ein. Wer will es da Gehlbergs Gemeinderat übernehmen, wenn nach fruchtlosen Gesprächen der Weg Richtung Suhl eingeschlagen wird? Angriff ist die beste Verteidigung!

Mit freundlichen Grüßen
Volker Pöhl

Wir gratulieren

Gräfenroda Elisabeth Kraußer zum 85., **Ilmenau** Karl-Heinz Enders zum 80., Inge König zum 80., **Langwiesen** Heidrun Strauß zum 75., **Manebach** Achim Sommer zum 80., **Roda** Ingrid Geber zum 80., **Stützerbach** Bärbel Koscianowski zum 75., **Unterpörlitz** Jörg Hungenbach zum 75. **Geburtstag.**

In Kürze

Neue Sprechzeiten des Amtsgerichts

Arnstadt/Ilmenau – Das Amtsgericht in Arnstadt und die Nebenstelle in Ilmenau haben ab sofort neue Öffnungszeiten. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr. Außerhalb dieser Zeit können Termine vereinbart werden.

Hoffnung für in der DDR-Geschiedene

Berlin/Ilmenau – Wenn es nach den Bundestagsabgeordneten Tankred Schipanski und Albert Weiler (beide CDU) geht, dann soll im Koalitionsvertrag von CDU und SPD eine Härtefallregelung für ostdeutsche Rentner festgeschrieben werden. Gemeint sind damit Menschen, die von „unbeabsichtigten Ungleichbehandlungen der Rentenüberleitung“ betroffen seien wie zum Beispiel die in der DDR geschiedenen Frauen. Ebenso könnten die sogenannten „Lücke-Professuren“ auf eine Lösung hoffen. Am Wochenende seien nun die Spitzen-Verhandler gefragt.

Toter in der Gera ist ertrunken

Gotha – Am 27. wurde in Rudisleben ein 68-Jähriger tot in der Gera liegend aufgefunden. Eine gerichtsmedizinische Sektion hat stattgefunden. In deren Ergebnis steht nach Angaben der Landespolizeiinspektion Gotha fest, dass die festgestellten Verletzungen auf einen Sturz schließen lassen. Der Mann ist in der Gera ertrunken. Hinweise auf eine strafbare Handlung oder Fremdeinwirkung liegen nicht vor.

Ihre Zeitung vor Ort

Lokalredaktion ILM-Kreis:
Volker Pöhl (Ltg.), Danny Scheler-Stöhr (stv.), Uwe Appelfeller, Gerd Dolge, Evelyn Franke, Doreen Huth, Anke Kruse.
Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau
Tel. (0 36 77) 67 72 0, Fax (0 36 77) 67 72 82
E-Mail: lokal.ilm-kreis@freies-wort.de

Lokalsport ILM-Kreis:
Ralf Brückner, Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau, Tel. (0 36 77) 67 72 17
E-Mail: lokalsport.ilm-kreis@freies-wort.de

Leserservice (Abo, Zustellung):
Tel. (0 36 81) 8 87 99 96
E-Mail: aboservice@freies-wort.de

Anzeigenservice für Privatkunden:
Tel. (0 36 81) 8 87 99 97

Service-Fax: (0 36 81) 8 87 99 98

Anzeigenservice für Geschäftskunden:
Tel. (0 36 77) 67 72 61, Fax (0 36 77) 67 72 13

Reise- und Pressezentrum:
Straße des Friedens 1, 98693 Ilmenau
Tel. (0 36 77) 67 72 12, Fax (0 36 77) 67 72 13
E-Mail: rpz.ilmenua@freies-wort.de



Vor den Winterferien warteten erst noch die Zeugnisse

Endlich wieder Ferien! Das werden sich die Schüler in Thüringen wohl am Freitagnachmittag gedacht haben. Eine Woche lang können sie sich nun von den Strapazen des Schulalltags erholen. Zunächst war aber der Augenblick der Wahrheit gekommen: Die Zeugnisse wurden ausgegeben. So auch am Ilmenauer Gymnasium „Am Lindenberg“. 552 der insgesamt 640 Schüler (die Zwölfklässler erhalten ihre Zeugnisse traditionell schon vor den Weihnachtsferien) bekamen ihre „Giftzettel“ überreicht. Für die 23 Kinder der Klasse 5c war es etwas ganz Besonderes: Es waren die ersten Zeugnisse, die sie am Gymnasium bekommen haben.

dss/foto: b-fritz.de

„Die Letzte der Mohikaner“

Baumfällarbeiten haben die Gebäude des Porzellanwerkes in Ilmenau aus dem Dornröschenschlaf gerissen. Darin die letzte Hennebergerin, Heike Simon, mit ihrem HERO-Design-Werksverkauf. Den gibt es nun auch bald nicht mehr.

Von Klaus Ulrich Hubert

Ilmenau – Am 31. Oktober endet mit Schließung des 2002 eröffneten Betriebsverkaufes nun auch der wirklich allerletzte greifbare, lebendige Bezug zu Ilmenaus einst strukturbestimmender Industriegeschichte. Die hatte 1777, vor 240 Jahren, begonnen. Exakt 45 Jahre ist es her, dass das Neue Porzellanwerk (NPI) im grünen Nordosten der Stadt von polnischen Bauleuten aus Gdansk mit der viel zitierten Großbaustelle des Sozialismus buchstäblich aus dem Boden gestampft und in Probebetrieb gegangen war.

Nein, sie werde am 31. Oktober nicht diejenige sein, die das sprichwörtliche Licht hier ausknipst, schmuzzelt Heike Simon. Dafür gebe es inmitten wirklich traurigen Zerfalls des von einer Erfurter Insolvenzkanzlei verwalteten Großobjektes noch zu viele Mieter: „Von Campingwagen-Winterlagern, riesigen diversen Lagerflächen und Autoschraubern bis zu Proberäumen zahlreicher Bands.“ Sagt die vor 22 Jahren nach Erfurt gezogene Lange-wiesenerin.

Aufbruch vor 45 Jahren

1972 hatte sie erstmals als Außenhandelskauffrau-Lehrling in dem noch unfertigen Großbetrieb – voller Aufbruch-Stimmung, Planungshektik und wohl auch Konfusion – hier Neuland betreten. Und ihren künftig lebenslangen Arbeitsplatz als einzige Porzellinerin ihrer traditionell glasverbundenen Familie.

Beschäftigte und Lehrlinge wie sie, die kamen zumeist aus alten, aber namhaften Porzellanwerken Ilmenaus, Gehrens, Langwiesens, Martinrodas und anderer Orte. In technologisch damals schon durchaus umstrittener Großproduktion mit gigantischen, rund um die Uhr gasbeheizten Tunnelöfen wurden ab 1973 die vielen kleinen Betriebe im Neuen Porzellanwerk Ilmenau (NPI) vereint. Von all dem gibt es nur noch Erinnerungen.

Von wegen, die Amseln würden hierzulande knapp“, sagt Heike mit leicht versonnenem Blick auf „Simons Tierleben“ vor dem Fenster. Mehrfach habe sie schon an Vogelzählungen teilgenommen.

„Aber der absolute Superstar unter allen, das ist unser Henneberg-Bunt-



Heike Simon (l.) ist seit 45 Jahren Henneberg-Porzellinerin im Vertriebsbereich. Sie freut sich in ihrem Betriebsverkauf mit Brigitte Litzgendorf, dass es noch die Graf-von-Henneberg-Bodenmarke auf Porzellan aus Triptis gibt.

Foto: uhu

specht. Bleiben Sie bis halb drei. Dann erleben Sie, dass er täglich pünktlich-zuverlässig einfliegt, alle anderen Vögel“ ihm Platz machen. „Bis mein Prachtkerl satt ist. Und morgen wiederkommt.“

Mit ganz so großer Regelmäßigkeit kommt ihre Kundschaft hier zwar nicht rein, wo ein schicker Tresen zum Kauf beim Hero-Design-Einzelhandel einlädt, wenn die Ladenglocke ertönt. Opulent gestaltete Gesamtkataloge für Haushalt und für Gastronomie-Hotel-Sortimente verateten: Hier ist nicht nur Formen- und Design-, sondern auch „gesamtdeutsch“ thüringisch-bayerische Markenvielfalt angesagt. Was in irritierend vielfältigen Regalauslagen angeboten wird, firmiert insgesamt unter dem Logo der „Eschenbach Porzellan-Group“ mit Sitz in Triptis. „Heute bleiben die letzten Ilmen-

Geschichten zum Wochenende

auer Porzelliner zumeist über die ganze Arbeitswoche dort. Noch ein halbes Dutzend früherer Henneberg-Kolleginnen und Kollegen etwa“, schätzt Heike.

Die Blicke vieler Alt-Porzelliner, die hier zum Kauf oder auch nur „Weißt du noch?“-Nostalgie-Schwätzchen reinschauen, bleiben gern am Zwiebelmuster-Dekor hängen, das zu DDR-Zeiten als „Währung“ galt...

Vor einigen Jahren brachen hier sogar frühere ungarische DDR-Vertragsarbeiterinnen in Tränen aus, die – zum Verein formiert – als Busgesellschaft anreisten (wir berichteten).

Chef und Eigentümer in Triptis ist Rolf Frowein. Die wechselvolle Nach-Wende-Geschichte von Henneberg hatte Heike Simon teilweise einst mit ihm privat wie auch geschäftlich zusammengebracht.

Samt Restbelegschaft und ihrem

einstigen Partner Frowein erlebte Heike auch die Achterbahnfahrten nach „Entzauberung“ des „finanziell arg kreativen“ iranischen „Investors“ in der ersten Hälfte der 1990er Jahre.

„Wonach zunächst der Freistaat einspringen musste. Als Rolf 1998 übernahm, wurde ich mit dem Neuanlauf Prokuristin und Marketingchefin. Bis dann 2001 der nächste Henneberg-Hammer mit der EU-Fördermittel-Rückzahlungsforderung Scherben brachte.“ 2002 habe sie sich selbstständig gemacht, dem Insolvenzverwalter Porzellanbestände abgekauft. Die Geburtsstunde des Betriebsladens inmitten des umfangreichen Betriebsgrüns...

Bis die europaweite, öffentliche Ausschreibung des Insolvenzverwalters an Frowein ging. Heike Simon: „So konnte ich 2003 Mitgesellschafterin werden. Wir also alles wieder aufgekauft. Auch die Henneberg-Namensrechte, viele Maschinen und Ausrüstungen. Wir konnten nun wieder produzieren, die Produktpalette erweitern“, erinnert sie sich.

Um 2005 wieder zaghaft: „Wird vielleicht wieder“-Hoffnungen. Vor allem auch bei Henneberg-Beschäftigten. Bis 2007 auf 2008 endgültig die Produktion ganz nach Triptis verlagert wurde.

Porzelliner-Tränen

Dies alles nur gut ein Jahrzehnt, nachdem Heike Simon in ihrem früheren VEB-Zuständigkeitsbereich „SW“ (Sozialistisches Wirtschaftsgebiet) nicht mehr mit Absatzgrößenordnungen zu tun hatte. „Über 300 Waggonladungen Porzellan schicken wir jährlich an RAZNO-Export/Import Moskau“, erinnert sich Heike, die im vergangenen Jahr ihre Gesellschafteranteile an den Nachwend-Konstrukten Neues Porzellanwerk Triptis und Ilmenau verkaufte.

„Weil ich das Glück hatte, von 1979 bis 1984 im Abendstudium ne-

ben der Arbeit meinen Ingenieur-Ökonom machen zu können, bekomme ich jetzt meine 45 Arbeitsjahre bis zur Rente voll“, kann sich Heike Simon freuen.

Seit 2007 das zunächst letzte Dutzend Henneberg-Beschäftigter in den ostthüringischen Betrieb des früheren VEB Kombinate Feinkeramik Kahla – nach Triptis – gingen, findet am Eichicht auch im Rahmen der nachwendisch drastischen Reduzierung keine Fertigung mehr statt.

„Ein Schicksal, dass auch ohne sozialistische Miswirtschaft fränkische Porzellanhersteller ereilte“, erinnern sich Kollegen, die zunächst im südlichen Nachbar-Bundesland Jobs fanden.

Zwei Handwerker kommen in Simons Büro. Die auf 165-Euro-Basis monatlich stundenweise nach dem Rechten sehenden (Zitat) „Rentner-Hausmeister“ sind für viele alte Henneberg-Beschäftigte noch heute wöchentlich Anlaufpartner für „Wisst ihr noch“-Gespräche beim Frühstücksmibiss.

Einer von ihnen weiß... „dass es 2005 nach etlichen Besitzerwechseln hier nochmal fast Aufbruch-Stimmung gab. Nach der Wende hatte die Firma Mitterteich in Bayern noch mal mächtig gewaltig auf der grünen Wiese Neues hochgezogen. Bald ging's aber auch dort den Bach runter, holten wir aus der Insolvenzmasse moderne Maschinen nach Ilmenau. Und der Ausverkauf von Porzellan dort?“ Massen an Leuten, wie „in einem Ameisenhaufen! Alle schauten, dass sie aus den Beständen noch viel Schönes für wenig Geld holen konnten“.

Sicher verstaut

Am Betriebsladeneingang ruft jetzt ein Kurierdienst, schiebt auf einer Karre eine große Ladung an Haushalt- und Gastronomieporzellan zu seinem Transporter. „Gut verpackt? Sicher verstaut“ fragt er Heike Si-

mon, während die Sonne heute tatsächlich schon zum zweiten Mal den bunten Porzellan-Mix namhafter deutscher Hersteller in ihren vielen Regalen zum Strahlen bringt.

Elefant im Porzellanladen

„Privathaushalte und Unternehmen, die unsere thüringische wie auch die fränkisch-bayerische Porzellantradition und -qualität schätzen, sie decken sich jetzt nämlich noch mal mit ausreichend Ersatzstücken oder ganzen Services auf Vorrat ein.“

Ein ehemaliger Henneberg-Weißbetriebsarbeiter genießt den nächsten Sonnenstrahlen-Schub (und einen Schluck Büchsenbier) neben dem total zugekrauteten Betriebsengang mit der stehen gebliebenen Werksuhr. Gleich gegenüber an der Bushaltestelle.

„Haben sie auch mal nach hinten ins Werk gesehen, wie ich eben gerade wieder mal?“, fragt er.

Es jammere den Hund, er „könnte heulen! Alles vergammelt, zerfallen, verdreckt, dazwischen herrenlose Brigadebücher mit alten Fotos. Außerdem: Wo blieb das riesige Wandgemälde der einstigen Betriebsgaststätte?“ „Wstyd“ – Schande

Und dann seien noch „die ganzen Klos zugesucht... und verstopft, alles so wie gerade auf der Flucht verlassen: Eine düstere Horrorfilmkulisse!“ Der Betrieb sei doch auch Familie gewesen, weil „hier oft schon Großeltern, Eltern und deren Kinder ihr gutes Auskommen und ihre Kollegen hatten“. Polnische Bauleute, die „mit ihrem Großunternehmen Budimex aus Gdansk alles hochgezogen hatten“, seien kürzlich auch dagewesen... „weil sie damals schöne Ilmenauerinnen weggeheiratet“ hätten. Sie hätten also erst im Betriebsverkauf bei Heike Simon reingeschaut, führten ihre Familien dann einmal rum. Rings um den gut 200 mal 300 Meter großen Hauptkomplex zwischen Verwaltung, Kopfbau an der B87 und Massemühle, entlang der Verladerrampe und den Shed- sowie Tunnelofenhallen. „Heute ein einziges Biotop. Jedes Hundegrab wird besser gepflegt!“

So etwas wie „Wstyd... smutny!“ habe der ältere Pole halblaut, fast böse geraunt. „Im Google-Übersetzer fand ich dafür Begriffe wie Schande, Scham... traurig...“

Heike Simon lässt nicht so einfach in ihre Gefühle als „die letzte der Mohikaner“ von Henneberg reinschauen. Doch so viel Stolz bringt auch die Geschäftsfrau im Jahr 45 nach Abschluss ihres Ausbildungs- und Arbeitsvertrags „mit dem Grafen“ noch auf. „Verramscht wird in meinem Betriebsladen gar nichts. Bevor Ende Oktober dieses Jahres der letzte Reste-Abverkauf beginnt, bestelle ich noch immer das volle Sortiment aus Triptis.“ Nicht nur die zahlenden Kunden danken es ihr.